

in der deutschen und Feliks Dzierżyński in der russischen. Sie gehören alle dem linken Flügel, der SDKPiL, an, aus der die KPP entstand. Dem linken Flügel wurde seit 1945 selbstverständlich breiter Raum in der polnischen Partei-geschichtsschreibung gewidmet, während der rechte Flügel, die PPS, in der Zwischenkriegszeit besondere publizistische Aufmerksamkeit genoß. Doch litt ihre Darstellung ebenso wie die der SDKPiL nach dem Kriege an einer gewissen Einseitigkeit: die nationale Komponente der PPS wurde in den Vordergrund gestellt auf Kosten der sozialen und demokratischen. In der Partei-geschichtsschreibung der Volksrepublik Polen genossen SDKPiL und KPP Vorrang, dennoch konnte eine Reihe von Monographien zu bestimmten Phasen der PPS-Geschichte erscheinen, ebenso Quellenpublikationen und Aufsätze in der Zeitschrift „Z Pola Walki“ und anderen Organen. Insofern kann die Darstellung Jerzy Holzers auf vorhergehenden Arbeiten, auch eigenen Forschungen, aufbauen. Ihr Wert liegt zweifellos in der Zusammenfassung des bisher Geleisteten und bietet nicht nur dem polnischen Leser erstmals eine brauchbare Synthese (die 1947 erschienene „Historia PPS“ von J. Mula-k und M. Z a w a d k a kann hier außer Betracht bleiben), sondern auch dem Fachmann oder Interessenten mit polnischen Sprachkenntnissen im Westen, da außerhalb Polens bisher nichts Vergleichbares erschienen ist.

Der Vf. hat sich nach eigenen Worten um „Sachlichkeit, Objektivität und Mäßigung im Urteil“ bemüht. Das ist ihm sicherlich gelungen. Er verzichtet zwar weitgehend auf Wertungen, aber nicht auf kritische Reflexionen, so wenn er z. B. äußert, die politische Logik hätte nach der Ausschaltung von Mikołaj-czyks Bauernpartei entweder zur weiteren Annäherung und schließlichen Vereinigung von PPS und PPR führen oder die PPS zur Konkurrentin und Opponentin der PPR entwickeln müssen. Unrealistisch aber sei das Bestreben Cyrankiewicz's und anderer gewesen, die volle Selbständigkeit der Partei in der Eintracht mit den Kommunisten zu erhalten. Natürlich bleiben angesichts des begrenzten Umfangs der Arbeit manche Fragen offen. So erwähnt zwar H. die Kongresse der PPS nach Kriegsende, teilt aber nichts über deren Ergebnisse mit. Verständlich ist es, daß er die Hintergründe der Vereinigung von PPS und PPR im Jahre 1948 nicht voll ausleuchtet. In seiner Schlußbetrachtung nennt er die PPS eine Partei mit vielen Strömungen (wielonurtowa). Es mag die spekulative Frage erlaubt sein, ob die Strömungen, die sich in den zwanziger und dreißiger Jahren herauskristallisierten und im Kriege sogar zeitweilig unter verschiedenen Namen firmierten, nicht vielmehr schon verschiedene Parteien darstellten.

Da das in der Reihe „Biblioteka Wiedzy Współczesnej“ erschienene Buch sich an einen breiten Leserkreis wendet, ist auf einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet worden. Am meisten entbehrt der Leser natürlich ein Personenregister, aber auch ein Verzeichnis der Abkürzungen wäre hilfreich gewesen. Zu danken ist dem Vf. für ein Literaturverzeichnis. H.s Darstellung dürfte auch für diejenigen eine lohnende Lektüre sein, welche tiefer in die Materie eindringen möchten.

Mainz

Ulrich Haustein

Pawel Korzec: Juifs en Pologne. La question juive pendant l'entre deux guerres. Préface de Nahum Goldmann. Presse de la Fondation Nationale des Sciences politiques. Paris 1980. 326 S.

Merkwürdigerweise gibt es bis heute keine umfassende Geschichte des Antisemitismus in Polen. Es fehlen entsprechende Monographien auch für andere

Länder (Deutschland, Österreich, Spanien, Rußland u. a.). Freilich, ein monographisches Werk über den Antisemitismus in einem gegebenem Lande zu verfassen, übertrifft die Möglichkeiten eines einzelnen Forschers. Nur ein Kollektiv wäre fähig, eine derart wünschenswerte Arbeit zu leisten. In dieser Lage ist jeder Versuch, einen wichtigen Abschnitt der Geschichte des Antisemitismus in diesem oder jenem Lande zu beleuchten, zu begrüßen.

Das Werk von Pawel Korzec, der diesem Thema viele Vorarbeiten gewidmet hat, gehört in eben diese Kategorie von Forschungen. Ehemaliger Professor (bis 1968) an der Universität Lodz, Widerstandskämpfer während der nationalsozialistischen Okkupation in der Umgegend von Białystok, beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit der Frage der nationalen Minderheiten in Polen und besonders mit der Lage der Juden und der Ukrainer.

Das Buch ist das Resultat vieler Jahre mühsamer Forschung auf Grund von Archivmaterialien, die der Vf. in Frankreich, Deutschland, England, Israel und in den Vereinigten Staaten eingesehen hat. Er hatte Zutritt zu den reichen Sammlungen im Auswärtigen Amt in Bonn betreffend die polnischen Angelegenheiten während der genannten Periode, nämlich die wöchentlichen oder periodischen Übersichten der polnischen Presse wie auch der jüdischen Presse in Warschau. Auch die Archive des Quai d'Orsay, des Foreign Office, des Zentralen Zionistischen Archivs in Jerusalem, die Archive des „Bund“, die reiche YIVO-Sammlung in New York, die Materialien der Alliance Israélite Universelle in Paris und der Polnischen Bibliothek in Paris waren von äußerster Wichtigkeit für die Erstellung der Arbeit. Manche Archivmaterialien blieben jedoch bis heute unzugänglich, wie z. B. die Protokolle der Unterhandlungen zwischen den polnischen Ministern Stanisław Grabski und Aleksander Skrzyński einerseits und Dr. Leon Reich und Dr. Ozjasz Thon — jüdische Abgeordnete — im Juni 1925 andererseits über die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Juden.

Nach der Volkszählung von 1931 gab es damals in Polen 3,1 Millionen Juden; das waren rund 10 v. H. der Gesamtbevölkerung und beinahe ein Drittel aller Minderheitsangehörigen, deren Gesamtzahl etwa 10 Millionen betragen hat.

Die wesentlichen Unterschiede zwischen den Minderheiten waren, wie der Vf. mehrmals betont, ein ernstes Hindernis für die Bemühungen der jüdischen Politiker, eine gemeinsame Politik und Taktik gegenüber den Machthabern auszuarbeiten. Die innenpolitische Lage wurde wesentlich durch die schwierige wirtschaftliche und soziale Lage des Landes bestimmt. Polen war nach der Wiedergeburt als unabhängiger Staat (1918) ein ausgesprochenes Agrarland. Der Überfluß an Arbeitskräften auf dem Lande bildete eine der Ursachen für die Verschärfung des politischen Kampfes. In der Industrie war der Anteil des ausländischen Kapitals sehr hoch, und innerhalb des einheimischen Kapitals entwickelte sich eine starke Konzentration (vgl. R. Mahler: *Jews in Poland between the two World Wars. A socio-economic history on a statistical basis* [hebräisch], Tel Aviv 1968).

Auf diesem sozial-ökonomischen Hintergrund spielte sich das Drama der polnisch-jüdischen Beziehungen ab. In der Darstellung des Vfs. stehen beide Antagonisten im Vordergrund: einerseits die aufeinander folgenden polnischen Regierungen (in 20 Jahren 27 Premierminister) und die polnischen antidemokratischen und antijüdischen Parteien, andererseits die jüdischen parlamentarischen Repräsentanten. Das Kernstück des Werkes bildet die Geschichte der Diskriminierung der Juden, der sich steigernden Beschränkung ihrer Rechte und ihrer ökonomischen Tätigkeit mittels administrativer Maßnahmen, meistens aber durch außeradministrativen Druck. In diesem Zusammenhang ergibt

sich auch die Geschichte des ständigen, wenn auch nicht immer standhaften und erfolgreichen Widerstands der jüdischen Parlamentarier, hauptsächlich auf dem Forum des Sejm und in der Presse.

Das erste Kapitel des Buches enthält einen Rückblick auf die polnisch-jüdischen Beziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. und in den zwei ersten Dezennien des 20. Jhs. Der Vf. stellt richtig fest, daß „die jüdische Frage im Königreich Polen aufs engste mit der sozial-ökonomischen Lage verbunden ist“ (S. 25). In dieser Periode findet der polnische Antisemitismus seine wichtigste organisatorische Form in der Schaffung der Nationaldemokratie (der sog. Endecja) im Jahre 1897, deren Haupt-„Theoretiker“ und Anführer bis 1939 Roman Dmowski war. Es war die Zeit verschärfter Klassengegensätze, in der sowohl die beiden polnischen Arbeiterparteien, die PPS und die SDKPiL (mit Rosa Luxemburg), als auch die jüdische Arbeiterpartei „Bund“ gegründet wurden, die später eine wichtige Rolle im politischen Leben Polens spielten. Der Vf. erinnert dabei daran, daß die jüdischen Arbeiter sich oft in den ersten Reihen der revolutionären Bewegung fanden, so daß die PPS und die SDKPiL in ihren Manifesten sie nicht selten gegenüber den polnischen Arbeitern als Vorbild erwähnten. — In weiteren Abschnitten des ersten Kapitels beleuchtet der Vf. die Lage der Juden im ehemaligen Galizien und im ehemaligen Großherzogtum Posen, dann die polnisch-jüdischen Beziehungen während des Ersten Weltkrieges, insbesondere unter der deutschen Okkupation, wie auch die differenzierte Stellungnahme der damaligen jüdischen Parteien (Zionisten, Bund, Mizrachi, Folkisten) zu antijüdischen Handlungen.

Die eigentliche Geschichte der antijüdischen Politik in Polen in den Jahren 1918—1939 beginnt mit dem zweiten Kapitel. Die Behauptung, daß in den Jahren 1919—1922 und 1936—1939 „die Judenfrage im Zentrum des politischen Lebens in Polen gewesen war“ (S. 20), scheint uns kaum haltbar im Vergleich mit den schwierigen wirtschaftlichen Problemen und den sozialen Wirren, die ein viel wichtigerer Bestandteil des „politischen Lebens“ waren. Der Vf. mildert übrigens diese Behauptung auf der nächsten Seite, indem er feststellt, daß sein Hauptinteresse „das politische Denken und die politische Praxis der polnischen Ideologen, Parteien und Regierungen, ihre Evolution in bezug auf die jüdische Frage, ihr Einfluß auf die polnische öffentliche Meinung und im Gegenzug der Einfluß dieser öffentlichen Meinung auf die Politik und Taktik der Parteien und der nacheinanderfolgenden Regierungen“ sei. Die Pogromwelle in den ersten Jahren, 1918—1923, erschütterte die jüdische Gemeinschaft aufs tiefste. Besonders blutig (300 Opfer) war der Pogrom in Lemberg im November 1918. Sehr oft wurde der Vorwand einer angeblichen „jüdisch-bolschewistischen Konspiration“ benutzt. Angesichts dieser Pogrome handelten auch die Regierungen der Alliierten „vorsichtig“, „um nicht ihre Beziehungen mit Polen zu vergiften“ (S. 83). Zur Ehre Polens darf man die mutigen, wenn auch wenigen Stimmen nicht unerwähnt lassen, die sich gegen die Pogrome erhoben, wie Leon Biliński, General Andrzej Babiański, der Schriftsteller Andrzej Strug, Prof. Baudoin de Courtenay. Im Laufe des polnischen Feldzuges nach Osten 1920 wurden alle jüdischen Offiziere als potentielle „Sympathisanten“ der Bolschewisten verdächtigt und in einem Konzentrationslager in Jablonna bei Warschau interniert. „Jablonna“, schreibt K., „wurde zum Symbol der Ablehnung (rejet) der jüdischen Gemeinschaft durch das polnische Volk, sanktioniert von der Regierung“ (S. 112). Wir teilen nicht diese Verallgemeinerung: es war nicht das Volk, das die Offiziere interniert hatte. Polen kannte auch eine Mini-„Dreyfus-Affäre“, den sog. Fall Steiger: Im Herbst 1924 wurde ein Attentat auf den damaligen Staatspräsidenten Stanisław Wojciechowski beim Besuch von Lem-

berg verübt, glücklicherweise ohne irgendwelche tragische Folgen. Auf Grund falscher Beschuldigung wurde ein jüdischer Student, Steiger, verhaftet, was den Anstoß zu einer wilden antisemitischen Propaganda gab. Am Schluß des Prozesses (11. 10.—17. 11. 1925) wurde er freigesprochen (S. 150 ff.; Näheres bei P. Korzec: *The Steiger Affair*, in: *Soviet Jewish Affairs*, London 1973, Nr. 2, S. 38—57).

Schon die ersten administrativen Maßnahmen des neuen polnischen Staates mußten die Juden beunruhigen. Jüdische Angestellte und Arbeiter wurden aus der zentralen und munizipalen Administration entlassen. Das Arbeitsverbot wurde im ehemaligen Galizien auch auf andere Gebiete ausgedehnt. Allmählich wurden die Juden auch im Handel und Handwerk diskriminiert, die eine traditionell bedeutende Einnahmequelle der jüdischen Bevölkerung bildeten. Diese Politik wurde mit verschiedenen Mitteln geführt: Steuerdruck, Monopolisierung. Der Kampf der jüdischen Parlamentarier, den der Vf. ins Zentrum seiner Untersuchungen stellt, litt an einem lähmenden Nachteil: an einem Mangel an Einigkeit, an der Unmöglichkeit, die Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Grundtendenzen zu überwinden.

Unter den verschiedenen „Lösungs“-Vorschlägen der „Judenfrage“ fand in den dreißiger Jahren die Idee der Kolonisierung Madagaskars durch Juden viele Anhänger in polnischen reaktionären Kreisen. Man hoffte auf diese Weise eine Million Juden „loszuwerden“. Es ist dabei merkwürdig, daß im September 1936 Léon Blum, „um eine französisch-polnische Spannung zu vermeiden und im Bewußtsein der kritischen Lage der Juden in Polen“ (S. 250), dieser Idee zustimmte. Der Vf. erinnert gelegentlich daran (S. 315, Anm. 27), daß dies keineswegs etwas Neues war, denn der „Theoretiker des deutschen Antisemitismus und Nationalismus, Paul de Lagarde (eigentlich: Böttcher)“ hatte schon im Jahre 1885 vorgeschlagen, alle polnischen, russischen, rumänischen und österreichischen Juden nach Madagaskar zu verschicken“. Auch die Nationalsozialisten hegten die Idee, auf Madagaskar ein „Groß-Ghetto“ für vier Millionen Juden zu errichten.

Es wäre ein verzerrtes Bild, wenn man nicht die zahlreichen Stimmen polnischer Demokraten, der besten Vertreter der polnischen Intelligenz, berücksichtigte, die sich gegen die antijüdische Propaganda und Diskriminierungspolitik erhoben: Tadeusz Boy-Żeleński, Dubois, Żeromski, Żegadłowicz, die Professoren Ryszard Ganzyniec, Tadeusz Kotarbiński und Kazimierz Twardowski, Oberst Więckowski, Wanda Wasilewska, Andrzej Strug, Barcikowski, Broniewski, Leon Kruczkowski, Stefan Jaracz, Halina Kraheńska und viele andere.

Das Buch enthält eine Menge wertvoller historischer Informationen, die die Geschichte der polnisch-jüdischen Beziehungen bereichern. Karten und graphische Darstellungen ergänzen die Ausführungen. Manche Unklarheiten wären besser zu präzisieren, wie z. B. der nebelhafte Terminus „jüdische wirtschaftliche Organismen“. Man wird auch bedauern, daß der Vf. keine — eigentlich unentbehrliche — Bibliographie hinzugefügt hat.

Paris

Samuel Kerner

Feliks Mantel: Wachlarz wspomnień. [Ein Strauß von Erinnerungen.] Verlag Księgarnia Polska w Paryżu. Paris 1980. 254 S.

Die im wesentlichen chronologisch, aber dem Titel entsprechend in lockerer Form dargebotenen Lebenserinnerungen des einstigen Gesandten der Volks-